

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Den 12. Jänner 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das III. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 12. Jänner 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVIII. Stück der polnischen, das XCVIII. und XCIX. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 12. Jänner 1911 (Nr. 9) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 1 «L'Indipendente» vom 2. Jänner 1910.
- Nr. 4 «Annaberger Wochenblatt» vom 5. Jänner 1911.
- Nr. 2 «Oberleutensdorfer Zeitung» vom 6. Jänner 1911.
- Nr. 2 «Bayer Volkszeitung» vom 6. Jänner 1911.
- Nr. 2 «Deutsche Volkswacht» vom 7. Jänner 1911.
- Nr. 3 «Deutsche Zeitung für den Leitmeritzer Kreis» vom 6. Jänner 1911.
- Nr. 6 «Lidové Noviny» vom 7. Jänner 1911.
- Nr. 1 «Obrana Slezska» vom 6. Jänner 1911.

## Nichtamflicher Teil.

### England und Frankreich.

Aus London wird geschrieben: Von den beiden außerpolitischen Fragen, die in jüngster Zeit Frankreich und England beschäftigt haben — die Grenzfrage Wadai-Darfur und der Waffenhandel im persischen Golf — ist nur die erste Gegenstand neuer diplomatischer Verhandlungen gewesen. Mit der Waffenfrage hatte sich zuletzt im Jänner vorigen Jahres eine Konferenz in Brüssel befaßt, ohne daß man aber zu einem Ergebnis gelangt wäre. In der Presse wurde angegeben, daß Frankreich bereit wäre, auf seine Rechte in Rußat, einem der Hauptstützpunkte jenes Waffenhandels, zu verzichten, aber nur gegen eine entsprechende kolonialpolitische Kompensation. Was die Grenzfrage im Sudan betrifft, so hat sich die englische Regierung nicht entschlossen, den französischen Wünschen gemäß, Darfur, das nach der Konvention vom 21. März 1899 zur englischen Einflußsphäre gehört, effektiv zu besetzen, und

dann eine endgültige Grenzdemarkierung zwischen dem englischen und dem französischen Gebiet vorzunehmen. Indes hat sie der französischen Regierung gestattet, die feindlichen Stämme in Wadai nötigenfalls in das englische Gebiet hinein zu verfolgen; und sie hat ferner den Generalinspekteur im ägyptischen Sudan, Sir Rudolf Slatin, beauftragt, persönlich die Lage in Darfur zu studieren. Neben der Erörterung dieser beiden speziellen Fragen hat in letzter Zeit auch eine solche über die englisch-französischen Beziehungen in Abessinien stattgefunden. Der englische Schatzkanzler, Mr. Lloyd-George, hat sich in zwei Unterredungen mit französischen Journalisten bitter über die Haltung der französischen Presse gegenüber den englischen Liberalen beklagt. Ein einflußreicher Teil der französischen Presse und namhafte französische Politiker hatten seit mehreren Jahren, besonders aber bei dem Budgetstreit und in der Oberhausfrage in auffälliger Weise Partei für die englischen Konservativen genommen. Der eine Grund dieser Stellungnahme lag in innerpolitischen Motiven: den französischen Parteien, die alle staatssozialistischen Maßregeln, die Einführung der Einkommensteuer usw. in Frankreich bekämpften, war die englische Steuer- und Sozialpolitik, wie sie namentlich von Mr. Lloyd George vertreten werde, in höchstem Maße unhympathisch. Der zweite Grund war außerpolitischer Natur: man glaubte, daß eine konservative Regierung sich vielleicht zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England entschließen würde, wodurch ein Freundschafts- oder Bündnisverhältnis mit England für Frankreich bedeutend an Wert gewinnen würde. Außerdem hatten die mehrfach ausgesprochenen Wünsche der englischen Liberalen nach einer Verständigung mit Deutschland in französischen Kreisen die Ansicht verbreitet, daß die Politik der Entente cordiale seit dem Tode König Eduards in England an Boden verloren hätte, und daß nur eine konservative Regierung sie wieder beleben könne. Dieser offenen Parteinahme des überwiegenden Teiles der französischen öffentlichen Meinung für die englischen Konservativen und Tarifreformer hatte die englischen Liberalen stark verstimmt, und dieses Gefühl kam in den beiden Interviews des englischen Schatzkanzlers deutlich zum Ausdruck. Wenn

auch Lloyd Georges Erklärungen über die historische Freundschaft der liberalen Partei für Frankreich einerseits und zugunsten einer energischen Rüstungspolitik andererseits die amtlichen Pariser Kreise durchaus befriedigt haben, so hat damit in Frankreich die Polemik gegen die Politik der englischen Liberalen und namentlich gegen die Politik Lloyd Georges nicht aufgehört.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Jänner.

Zu der Berordnung des russischen Ministers des Innern, derzufolge die Verfügungen des Heiligen Stuhles, soweit sie von der Regierung nicht genehmigt sind, für die katholischen Untertanen des russischen Reiches keine Verbindlichkeit besitzen, bemerkt „Observatore Romano“ in einer redaktionellen Notiz: „Wir hätten geglaubt, daß nach den Konzessionen auf dem Gebiete der Religionsfreiheit und unter der Herrschaft der jetzt in Rußland geltenden Gesetze auch die kirchliche Freiheit der Katholiken eine bessere Behandlung hätte erwarten können.“

Der angekündigte Besuch des Königs von Serbien am italienischen Hofe ist neuerdings verschoben worden.

Die französische Kammer verhandelte das Budget des Ministeriums des Außern. Berichterstatter Deschanel verwies auf die Notwendigkeit der Entwicklung der Armee und der Marine, um Frankreich die seiner würdige Rolle zu sichern und die Allianzen und Freundschaften zu stärken.

In Paris wurde offiziell angezeigt, daß der russische Minister des Außern Sazonov im Frühjahr Paris besuchen wird. Die Blätter fügen hinzu, dies sei die erste Reise, die Sazonov als Minister des Außern mache. Früher — das soll sich natürlich auf die Berliner Reise beziehen — habe er nur die Geschäfte des Auswärtigen Amtes geführt.

Zur Reise des Königs von Spanien nach Marokko schreibt man der „N. Ztg.“: Spaniens Tätigkeit in Marokko seit dem Feldzuge zeigt, daß es sich nicht mit einem kriegerischen Anlauf und der Genugtuung für den nationalen Ehrgeiz begnügen will, sondern praktische

## Feuilleton.

### Der Pilger.

Legende von Frederic Mistral.

(Schluß.)

Nachdem sie sich ausgeruht hatten, verrichteten sie ihre Andacht in dem großen Dom von St. Peter, befragten die Reihe nach die Basiliken, Pfeiler, Hochaltäre, Oratorien, küßten die Reliquien der Apostel Peter und Paul, der Jungfrau, der Märtyrer und das echte Kreuz; kurz vor ihrem Aufbruch gingen sie, den Papst zu sehen, der ihnen seinen Segen erteilte.

Und dann legten sich Esperit und sein Begleiter unter dem großen Portal von St. Peter zur Ruhe, Esperit schlief ein.

Da sah der Pilger im Traum seine Bruder und seine Mutter in der Hölle brennen und sah sich selbst im ewigen Glanz des Paradieses, im Angesicht Gottes!

„Ach!“ rief er aus, „wenn es so ist, mein Gott, möchte ich gerne meine Mutter, meine arme Mutter, und meine Brüder aus der Hölle erlösen!“

Und Gott antwortete ihm: „Deine Brüder, das ist unmöglich, denn sie haben mein Gebot nicht befolgt; aber deine Mutter, vielleicht, wenn du es über sie vermagst, daß sie vor ihrem Tode drei Werke der Barmherzigkeit ausübt.“

Esperit erwachte. Der Engel war verschwunden. Er mochte lange auf ihn warten, ihn suchen, nach ihm fragen, er fand ihn nicht mehr und mußte ohne ihn Rom verlassen.

Er wandte sich also dem Meeresufer zu, sammelte Muscheln, garnierte Gewand und Hut damit und ging

dann langsam über Stege und Wege, über Täler und Berge und erreichte bettelnd und betend endlich die Heimat.

### III.

So kam er in seinen Ort, an sein Vaterhaus, worin er seit zwei Jahren fehlte. Abgemagert und schwächlich, von der Sonne verbrannt, staubbedeckt, barfuß, die kleine Flasche am Stockende, mit seinem Rosenkranz, seinen Muscheln, war er unkenntlich und niemand erkannte ihn; so kam er geradenwegs an die elterliche Wohnung und sagte an der Tür mit leiser Stimme: „Im Namen Gottes, gebt dem armen Pilger ein Almosen!“

„Oh!“ rief seine Mutter, „seid ihr langweilig! Alle Tage kommen sie daher, diese Taugenichte, diese Lumpen, dieses Bettelvolk!“

„Ach, Weib,“ sagte der gute alte Archimbault von seinem Bette her, „gib ihm etwas; wer weiß, ob unser Sohn zur Stunde nicht in derselben Not ist!“

Und meiner Treu, brummend schnitt die Frau ein Stück Brot ab und brachte es dem Armen hin. Am nächsten Tage kam der Pilger wieder an die Tür seines Vaterhauses und sagte:

„Im Namen Gottes, Frau, gebt dem Pilger ein kleines Almosen.“

„Seid ihr schon wieder da? Ihr wißt doch, daß man euch erst gestern etwas gegeben hat; diese Bittelfragen würden einem ja das ganze Hab und Gut aufessen.“

„Ach! Weib,“ sagte Archimbault, der gütige Greis, „hast du gestern nicht gegessen? Und wirst du nicht auch heute essen? Wer weiß, ob sich unser Sohn nicht in demselben Elend befindet?“

Und neuerdings gerührt, ging seine Frau und schnitt wieder ein Stück Brot ab und gab es dem Armen.

Am nächsten Tag kam Esperit endlich wieder an die Tür seiner Leute und sagte:

„Im Namen Gottes, Frau, möchtet Ihr dem armen Pilger nicht Gastfreundschaft hier gewähren?“

„Nein“, schrie das harte, alte Weib, „sucht euch eine Schlafstelle dort, wo man Bettler beherbergt.“

„Ach! Weib,“ sprach der gute Greis Archimbault, „gewähr ihm doch Gastfreundschaft: wer weiß, ob unser Kind, unser guter Esperit nicht auch jetzt herumirrt, in Wetter und Wind!“

„Ja, du hast recht,“ sagte die Mutter und ging sofort, um die Tür des Stalles zu öffnen und Esperit ging und streckte sich in einem Winkel, hinter den Tieren, auf dem Stroh aus.

Am frühen Morgen des nächsten Tages kamen die Mutter und Brüder des armen Esperit, um den Stall zu öffnen. . . Der Stall, meine Freunde, war festlich erleuchtet: der Pilger war tot, lag starr und weiß, zwischen vier großen Wachslichtern, die um ihn herum brannten; das Stroh, auf welchem er ausgestreckt lag, war leuchtend, die Spinnweben hingen in leuchtenden Strahlen an den Balken; die Tiere des Stalles, die Maulesel und Ochsen spitzten erschrocken die Ohren und standen mit Tränen in den Augen da. Ein Duft von Weilchen erfüllte den ganzen Stall, der arme Pilger mit dem verklärten Antlitz hielt ein Papier zwischen den gefalteten Händen, worauf geschrieben stand: „Ich bin euer Sohn.“ Da brachen alle in Tränen aus, fielen sich bekreuzigend auf die Knie: Esperit war ein Heiliger. (Fremdenblatt.)

Arbeit zu leisten gesonnen ist. Mexilla bietet heute schon nicht mehr dasselbe Bild wie vor zwei Jahren. Auf der Stätte erheben sich nicht nur neue Festungswerke und Kasernen, sondern nach der Landseite zu, wo man verdammt sich nur mit Lebensgefahr hinaus wagen konnte, sind allerlei Bauten entstanden oder im Werden, gute Straßen verbinden die Quartiere der spanischen Truppen untereinander, und die Eisenbahn führt durch die Ebene zu den Eisensteinlagern. Überall herrscht eine rege gewerbliche und kaufmännische Tätigkeit, die auch noch durch die begonnenen Hafnarbeiten gefördert werden soll. Dazu kommt, daß die einst so feindlichen Riß-Stämme, die keinen Europäer in ihr Gebiet ließen, jetzt größtenteils mit den Spaniern in Frieden leben und unbesorgt um die jahrhundertlang nicht zur Ruhe gekommenen Stammesfehden Ackerbau und Gewerbe treiben können. Rückschläge sind immer noch bei einer solchen Bevölkerung möglich, da indes Spanien ohne Zweifel das begonnene Werk durchführt, ist vorauszu sehen, daß es, militärisch auf alles vorbereitet, auf die Dauer den Landfrieden in einer fruchtbaren Gegend zum Nutzen seiner Landsleute wie der Einheimischen fest begründen wird.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Hochzeit an einem indischen Fürstenhofe.) Mit aller Pracht, die an den Höfen der indischen, England unterworfenen Fürsten herrscht und sie den Verlust ihrer politischen Macht mit Gleichmut ertragen läßt, wird demnächst in Kapurthala die Hochzeit des ältesten Sohnes und Erben des Rajahs gefeiert werden. Der Rajah von Kapurthala gehört zu den indischen Nabobs, die für die Unnehmlichkeiten der europäischen Kultur ein sehr weitgehendes Verständnis gewonnen haben; er ist in Paris beinahe ebenso häufig zu treffen als in seiner heimatischen Residenz. Regierungssorgen bedrücken ihn ja nicht, und von den 20 Millionen Rupien, die sein Fürstentum jährlich abwirft, braucht er nur anderthalb als Tribut an England abzugeben. So streut er denn, wenn er sich in Paris aufhält, das Gold mit vollen Händen aus und ist in den teureren Restaurants, auf den Kuppeln und auch hinter den Kulissen der kleinen Theater eine außerordentlich beliebte Persönlichkeit. Seine vier Söhne hat er auf französischen Unterrichtsanstalten erziehen lassen. Der älteste von ihnen, Prinz Paranjit Singh, ist gegenwärtig 19 Jahre alt und ein sehr gewandter junger Mann, der mehrere europäische Sprachen fließend spricht, in allen Zweigen des Sports erfahren ist und nur durch seine dunkle Gesichtsfarbe seine Rasse verrät. Auch seine Verlobte, die Prinzessin Brinda von Jubbal, hat eine europäische Erziehung genossen und ist in den Salons der vornehmen Pariser Welt eine bekannte und gefeierte Erscheinung. Sie ist auffallend schön, von schlankem, ebenmäßigem Wuchse, und versteht es, sich mit ausgezeichnetem Geschmac zu kleiden. Sie stammt aus altem, königlichen Geschlecht, der Legende nach ist sie sogar göttlichen Ursprungs, und ihr

**Paulinenhof.**

Roman von A. Warby.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die beiden Herren verabschiedeten sich mit kräftigem Händedruck. Dann trat Reimann zu Irmgard: „Lebe wohl, meine kleine Freundin!“ sagte er mit leicht bewegter Stimme, ihr die Hand reichend. Leicht den blonden Kopf neigend, verneigte sie kurz und kühl: „Lebe wohl!“ Tiefe Blässe überlief Theos Antlitz. Noch einen Augenblick des Zögerns, dann die Lippen fest aufeinander pressend, ging er raschen Schrittes hinaus. — Der Kommerzienrat hatte die kleine Szene mit stiller Bewunderung beobachtet und er sagte in weichem Tone: „Kind, gab's Streit zwischen euch?“ „Ach — eigentlich nicht der Rede wert! Theo kehrt zuweilen einen beleidigend anmaßenden Ton heraus — weißt du, Väterchen, im Hinblick auf unsere Kinderfreundschaft, und das — das habe ich mir vorhin verboten.“ „So, so!“ Des Kommerzienrats Stirn bewölkte sich leicht. „Hat er dein Zartgefühl irgendwie verletzt, vordem er eine kleine Zurechtweisung. Eigentlich halte ich Theodor für viel zu klug, als daß er, selbst auf das Recht eines Jugendgespielen fußend, je vergessen könnte, was er der Tochter seines Chefs schuldet. Aber wir wollen zur Ruhe geh'n, Irmgard. Gute Nacht, mein Liebling! Schlafe wohl!“

**7. Kapitel.**

Ein halbes Jahr war seitdem vergangen. Theodor Reimann hatte während seines dreimaligen kurzen Aufenthalts in der Heimat sich immer nur eines flüchtigen Verkehrs mit Irmgard zu erfreuen. Nicht, daß sie ihm absichtlich aus dem Wege ging, im Gegenteil ließ ihre unbesangene Freundlichkeit nichts

ältester Vorfahr soll — die Sonne gewesen sein. Die Hochzeitsfeierlichkeiten werden vom 1. bis zum 5. Februar dauern.

— (Der unmoralische Briefkasten.) Der Postbriefkasten, dessen Bedeutung man gerade um die Jahreswende recht eindringlich kennen zu lernen Gelegenheit hat, war noch vor einem halben Jahrhundert in verschiedenen Staaten Deutschlands nahezu unbekannt. An dem Hauptpostamt in Hannover war noch im Jahre 1840 kein Briefkasten vorhanden. Als ein vielgereister Sachse den Mangel dieser Einrichtung im „Hannoverschen Volksblatt“ beklagte, erfolgte sehr bald in dem gleichen Blatte eine geharnischte Entgegnung, durch die der Sachse über die moralische Verwerflichkeit der Briefkasten belehrt werden sollte: „Wer nur irgendeine Malice gegen jemand im Sinne hat, wer diesen verdächtigen, jenem einen Floh ins Ohr setzen, ein verlobtes Paar auseinander bringen, Eltern und Kinder, Mann und Frau, Herren und Diener usw. gegeneinander heizen, überhaupt Zank und Argwohn säen will, von Schadenfreude und Lüge getrieben, der setzt sich hin, schreibt einen Brief voll Verleumdungen ohne Unterschrift und steckt ihn in den Briefkasten. Andererseits gibt solch ein Kasten auch eine vortreffliche Gelegenheit ab zu zärtlichen Mitteilungen, Liebesbriefen usw., die man sonst Mühe hat, an den Mann zu bringen oder an die Frau oder Tochter. Daß damit der Anknüpfung von Liebeshändeln ein großer Vor Schub geleistet werde, ist nicht zu verkennen.“

— (Ist Brot keimfrei?) Der Brotteig ist beim Kneten mit den Händen mancher Infektionsgefahr ausgesetzt, und deswegen ist diese Frage durchaus berechtigt. Dr. Auché in Bordeaux hat sie zu beantworten unternommen und seine Untersuchungen haben die Antwort: Ja! ergeben. Die Hitze des Backofens, der das Brot beim Backen ausgesetzt wird, genügt, sämtliche schädlichen Keime abzutöten. Dr. Auché führte in die Mitte eines Stückes Teig eine Reinkultur von verschiedenen Krankheitskeimen ein, ließ dann solche Versuchsbrote in verschiedenen Größen und Formen mit gewöhnlichen Broten zusammen backen, stellte dann Schnitte aus dem Versuchsbrot her und untersuchte sie nach den üblichen bakteriologischen Methoden. In keinem Falle wurden lebende Bakterien vorgefunden, Tuberkel- und Typhusbazillen wie andere Mikroben waren ausnahmslos der Backhitze erlegen. Auch die bakteriologische Untersuchung gewöhnlicher Brote ergab, daß alle Keime, die beim Mergen oder Kneten des Teiges in das Brot gelangt sein konnten, getötet waren. Nach Dr. Auchés Untersuchungen ist das Innere des Brotes vollkommen aseptisch. Eine Infektionsgefahr durch Brot besteht also nur, wenn das Gebäck äußerlich irgendwie mit Bakterien verunreinigt worden ist.

— (Der Bettler.) Vater: „Frischen, wer bringt das Fleisch?“ Frischen: „Der Fleischer.“ Vater: „Und wer macht ein Schloß?“ Frischen: „Der Schlosser.“ Vater: „Und wer den Tisch?“ Frischen: „Der Tischler.“ Vater: „Und wer macht ein Bett?“ Frischen: „Der Bettler.“

zu wünschen übrig, aber die kluge, anscheinend absichtslose Art, wie sie ein Alleinsein mit Theo zu vermeiden mußte, zeigte ihm, sie hatte die Szene im Musiksaal nicht vergessen und scheute eine Wiederholung.

Er fing an, der Stellung als Geschäftsführender überdrüssig zu werden, und war entschlossen, bei seiner im Herbst stattfindenden Heimkehr den gütigen Chef um Enthebung seiner bisherigen Pflichten und dafür um einen Platz im Kontor zu bitten.

Er glaubte darauf um so eher rechnen zu dürfen, seit er von der Mutter die Mitteilung erhalten hatte, daß der Kommerzienrat, der im Winter von einer schweren Krankheit heimgekehrt worden, seitdem fortwährend kränkelnd, nun wohl bald eine junge Kraft sich zur Seite würde stellen müssen.

„Der geeignete Mann für den Vertrauensposten ist vorhanden“, schrieb Theodor der Mutter zurück. „Kein anderer darf ihn einnehmen, als des Alten Pflege- und künftiger Schwiegersohn. Ich verlasse mich auf meine kluge Mutter.“

In der langen Leidenszeit, die nun, wie Irmgard glaubte, hinter ihr und dem teuren Vater lag, war das Band, das beider Herzen verknüpfte, womöglich noch fester und inniger geworden. Mit der aufopferndsten Hingebung waltete und wachte das junge Kind bei dem Kranken, verließ ihn nicht Tag noch Nacht, gönnte sich kaum einen kurzen Schummer nahe dem Schmerzenslager, auf den leisesten Ruf des Leidenden sofort wieder bei der Hand.

Der geliebte Vater genas allmählich, doch blieb eine dauernde Schwäche zurück, die zu besiegen dem Arzt nicht gelingen wollte. Zuletzt von einem Lustw. chsel Gutes hoffend, schickte er Vater und Tochter an die Riviera.

Aber kaum fühlte der Kommerzienrat sich wirklich wohler, da entfloß der nach Tätigkeit sich sehnen den Mann dem gebotenen Nichtstun des Rekonvaleszenten im sonnigen Süden und kehrte in die Heimat zurück.

Ein leichter Rückfall war die Folge dieser Unvorsichtigkeit. Zwar erholte der Kommerzienrat sich

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

Der Reichsverband des österreichischen Mittelschullehrervereines. (Schluß.)

Der Entwurf der Dienstpragmatik für die Mittelschullehrer enthält im ganzen 194 Paragraphen.

Am Sonntag vormittags versammelten sich die Delegaten um 1/9 Uhr. Zur Sitzung erschienen der Vertreter der Lega degl' insegnanti italiani Herr Professor Luigi Granella, der Vertreter der Tiroler Mittelschullehrervereine Herr Prof. Dr. Manfred M u m e l t e r und Herr Prof. Kolbe aus Gottschee. Es wurde bis 1 Uhr und sodann nach dreistündiger Beratung die Dienstpragmatik erörtert, zu Ende geführt und sodann dem Vorsitzenden Herrn Prof. Mendel sowie dem Referenten Herrn Prof. Dr. Manler der Dank der Delegaten ausgesprochen.

Hierauf gelangten unter dem Vorsitze des Obmanns des „Towarzystwo p. s. u.“, Herrn Prof. Dr. Vlad. W a s u n g, Schulfragen zur Behandlung. Angenommen wurden nachstehende Resolutionen: 1.) Die Reifeprüfung hat an Mittelschulen zu entfallen und ist durch eingehende Jahresprüfungen zu ersetzen. 2.) Der Ministerialerlaß, der jede Mitarbeit der Hospitantinnen am Unterrichte untersagt, ist rückgängig zu machen und eine völlig gleiche Behandlung der Hospitantinnen wie der öffentlichen Schüler zu gestatten (wie es in Triest mit ministerieller Erlaubnis bereits geschehen ist). Auch ist die Beschränkung der aufzunehmenden Zahl der Hospitantinnen aufzuheben. 3.) Die Ministerialverordnung vom 25. Jänner 1909, Z. 2010, betreffend die Stipendien und Stiftungen, ist dahin abzuändern, daß, soweit dies mit den Bestimmungen der Stiftungsvereinbar ist, ein Schüler unbedingt ein Stipendium verliert, wenn er wegen ungünstigen Fortganges am Schlusse des Schuljahres oder wegen nicht bestandener Wiederholungsprüfung die Klasse wiederholen muß. 4.) Unter Heranziehung der Mittelschullehrerschaft soll eine Revision der bestehenden Disziplinarvorschriften für Schüler vorgenommen und verlangt werden, daß diese Vorschriften in modern erzieherischem Geiste und unter Berücksichtigung der Rechte des Elternhauses erneuert werden. 5.) Die verspäteten Approbationen von Lehrbüchern, die den Unterricht behindern, sollen sich nicht mehr wiederholen. Standesfragen: 1.) Die Anzahl der Klassifikationskonferenzen ist an den Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten auf drei pro Semester herabzusetzen. 2.) Der praktische Austritt in der Unterrichtsprache und im Rechnen hat für zwei wöchentliche Unterrichtsstunden zu gelten (bei den Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten). — Supplemente: 1.) Die Rechte und Pflichten aller Supplementen, der geprüften und ungeprüften, sind in der Schule denen der wirklichen gleichzustellen. 2.) Ungeprüfte Lehrsupplementen, die ununterbrochen und untadelhaft mindestens durch 15 Jahre im Staatsdienste tätig waren, können nicht

langsam wieder, aber „Flickwerk“, mußte er sich sei fzend bekennen — „Flickwerk“. Von der geringsten geistigen oder körperlichen Anstrengung gleich ermüdet, sah er sich genötigt, seine Tätigkeit aufs äußerste zu beschränken.

Anscheinend erlitt das umfangreiche Geschäft durch des Besitzers erzwungene Untätigkeit keine Trübung, aber auf die Dauer konnte dem Kommerzienrat nicht verborgen bleiben, daß nicht alles ging, wie es sollte.

Eines Tages sah ihn Irmgard in des Inspektors Begleitung aus der Fabrik über den Hof kommen. Die beiden Herren befanden sich in lebhafter Unterhaltung, die sie, an der zur Villa führenden Gartentür angelangt, noch einige Minuten fortsetzten, bevor sie sich trennten.

Irmgard lief dem Vater entgegen. Beim ersten Blick in sein hochgerötetes, innere Aufregung widerspiegelndes Antlitz fragte sie besorgt:

„Du hast dich geärgert, lieber Vater?“

„Mehr, als eigentlich nötig“, verneigte Fabian finster. „Ich betrat die Fabrik gerade im rechten Augenblick. Ungefähr fünfzehn Arbeiter waren aus geringfügiger Ursache untereinander in Streit geraten, der um ein Haar in eine Messeraffäre hätte ausarten können ohne mein Dazwischenkommen!“

„Um Gott, lieber Papa!“ warf Irmgard erblassend ein.

„Nun, nun, mein Liebling!“ sagte der Kommerzienrat ernst, „beunruhige dich nicht nachträglich. Gesfahr für meine Person war ausgeschlossen; aber nachdem ich schon längst bei verschiedenen kleinen Kommissionen die Wahrnehmung machen mußte, daß mein alter Inspektor weder dem Beamten- noch dem Arbeiterpersonal gegenüber die erforderliche Autorität geltend zu machen versteht, lehrte mich vorhin die leidige Szene die Notwendigkeit, an die Spitze des Fabrikstabes ein ment's eine junge tüchtige Kraft zu berufen, die ein zahlreiches Arbeiterheer zu leiten versteht.“

(Fortsetzung folgt.)

entlassen werden; für den Fall der Arbeitsunfähigkeit soll ihnen ein entsprechender Ruhegehalt, ihren Witwen und Waisen eine entsprechende Versorgung sichergestellt werden. 3.) Bevor fixe Supplentengehälter eingeführt werden, soll vorläufig jedem Lehrsupplenten für die volle Stundenzahl (17 für Sprachfächer, 20 für Reallehrer) als Remuneration gesichert sein; Überstunden sind besonders zu honorieren. 4.) Jedem Lehrsupplenten ist eine Feuerungszulage von mindestens 200 K jährlich anzuweisen.

Schließlich wurden noch folgende Resolutionen angenommen: 1.) Die Verzögerung der Gehaltsanweisung für die Supplenten und Assistenten soll in Zukunft endgültig verhütet werden. 2.) Die Kinder von Mittelschullehrern sind an staatlichen Mittelschulen und verwandten Lehranstalten vom Schulgelde zu befreien, ohne darum anzusuchen und ohne das Mittellosigkeitszeugnis vorzulegen, falls sie den übrigen Bedingungen entsprechen.

Hierauf erstattete Herr Prof. A. Mendl Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses, was mit Beifall und Dank aufgenommen wurde. Herr Prof. Dr. Mandler berichtete über die Tätigkeit der Rechtschutzkommission. Die Rechnungen wurden über Antrag des Herrn Prof. Dr. Marjan Janetti genehmigt.

In den Ausschuss für den Reichsverband wurden folgende Herren berufen: Deutsche: Präsident: Professor Mendl, Sekretär: Schrauber; Mitglieder: Dr. Polaschek, Dr. Schuscit; Polen: Präsident Prof. Graf Twardowski; Sekretär: J. Zagajewski; Mitglieder Marjan Janelli, Vlad. Wajung; Böhmen: Präsident: Paul Váča; Sekretär: R. Appelt; Mitglieder: K. J. Cerny, Klepalek; Slovenen: Präsident: Dr. Jakob Zmavc; Sekretär: Prof. Wester; Mitglied: M. Sinkovič; Italiener: Präsident: Luigi Granelli; Sekretär: Giacomo Furlani; Mitglied: Pietro Giaro; Kroaten: Präsident: Josip Baroš; Sekretär: Doktor Razimir Bujas; Mitglied: Juraj Guic.

Herr Prof. Mendl dankte Herrn Landesinspektor Hubad für das Interesse, das er den Verhandlungen des Reichsverbandes entgegengebracht, worauf sich Herr Landesinspektor Hubad anerkennend über den Eifer und den Ernst aussprach, mit dem die Mitglieder der Versammlung bei den Verhandlungen ausgeharrt und sich an den Debatten beteiligt hatten.

Schließlich wurde eine Resolution des Teplitzer Vereins deutscher Mittelschullehrer, betreffend den Schießunterricht, angenommen, worin gegen die ohne Befragen auf die Mittelschullehrer überwälzte Belastung, weiters gegen deren Verantwortung für eventuelle Unglücksfälle beim Schießen und gegen das unbestimmte Verhältnis zwischen Lehrer und Instruktionsoffizier Vorstellungen erhoben wurden.

Nachdem Herr Dr. W. Wajung allen Delegaten, wie denn auch speziell dem slovenischen Professorenverein für die betätigte Gastfreundschaft gedankt hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Die nächste Tagung des Reichsverbandes im Jahre 1911 wird in Wien, die im Jahre 1912 in Brünn stattfinden.

(Vom Mittelschuldienste.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Majestät der Kaiser den Direktor Dr. Laurenz Pözar am Ersten Staatsgymnasium in Laibach und den Direktor Alexander Pucsko am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach in die sechste Rangklasse befördert. — Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Staatsgymnasium in Rudolfswert Dr. Milan Serko zum provisorischen Lehrer an der genannten Anstalt ernannt.

(K. k. krainisches Adeliges Fräuleinstift.) Seine Majestät der Kaiser hat je eine erledigte Präbende des krainischen Adelligen Fräuleinstiftes der Marie Freiin von Lazarini und der Franziska Kapopus von Pichelstein verliehen.

(Königlich Ungarische steuerfreie 4 %ige Staatsrenten-Anleihe vom Jahre 1910.) Die Subskription der am 11. d. M. aufgelegten 200 Millionen Kronen dieser Renten-anleihe hatte einen vollen Erfolg. Es wurden insgesamt über 12 Milliarden Kronen, demnach das Sechzigfache des aufgelegten Betrages, gezeichnet. Besonders bedeutend waren die Zeichnungen in Wien, Budapest, Prag, Berlin und Frankfurt am Main. Bei der Laibacher Filiale der k. k. priv. Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe erreichten die Zeichnungen die Höhe von rund 1 Million Kronen. Die Zuteilung der entfallenden Beträge, welche mit Rücksicht auf die große Überzeichnung verhältnismäßig gering ausfallen wird, erfolgt in den nächsten Tagen. — Die günstigen Resultate, welche die in den letzten Jahren veranstalteten Renten-subskriptionen auch in unserem Kronlande erzielt haben, lassen erkennen, daß das Publikum die Vorteile der Kapitalanlage in Renten-titeln immer mehr schätzen lernt.

(Einstellung von Maßnahmen gegen die Cholera.) Das Ministerium des Innern hat an alle politischen Landesbehörden einen Erlaß gerichtet, womit die im September v. J. verfügten Beschränkungen der

Ein- und Durchfuhr gewisser Waren und Gegenstände aus Ungarn aufgehoben werden. Desgleichen ist von dem im September v. J. vorgehene besonderen Schutzmaßnahmen gegenüber dem Reiseverkehr aus Ungarn derzeit abzusehen.

(Der Turnverein „Sokol I“ in Laibach) hält heute abends um 8 Uhr im Gasthause Zupancic an der Wlachjeva cesta Nr. 15 seine vierte ordentliche Hauptversammlung ab.

(Erster Maskerabend.) Der allgemeine Arbeiterverband „Bzajemnost“ veranstaltet heute unter obigem Titel im „Narodni Dom“ eine Tanzunterhaltung, an der das Orchester der Slovenischen Philharmonie mitwirkt. Eintrittskarten zu 1 K sind im Vorverkauf in der Trafik Sežark in der Schellenburggasse, an allen Verkaufsstellen des Konsumvereines für Laibach und Umgebung sowie in der Vereinskanzlei erhältlich. Masken haben nur eine Eintrittsgebühr von 80 h zu entrichten. Für die zwei schönsten Masken sind zwei Preise zu 20 K und 10 K ausgesetzt. — Anfang der Veranstaltung um 8 Uhr abends.

(Das Kaffinokränzchen.) das vom 11. Februar auf heute verlegt wurde, beginnt um 9 Uhr abends.

(Garnisonstränzchen.) Der Kameradschaftsverband der längerdienenden Unteroffiziere der Garnison Laibach veranstaltet am 9. Februar unter dem Protektorat des Herrn Generalmajors Ludwig Können im Hotel „Union“ ein Garnisonstränzchen. Mit dem Versand der Einladungen wurde bereits begonnen. Einladungsreklamationen wollen an Rechnungsunteroffizier Josef Petzner, 7. Feldkanonenregiment, oder Feldwebel Hans Gruber, Infanterieregiment Nr. 27, gerichtet werden.

(Der Werkmeister- und Industriebeamten-Bezirksverein für Laibach und Umgebung) wird am 15. d. M. um 3 Uhr nachmittags in der Restauration „Zum Südbahnhof“ (Seidel) seine 13. ordentliche Generalversammlung abhalten. Da auf der Tagesordnung verschiedene wichtige Punkte, unter anderen die Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder, stehen, so ist ein zahlreicher Besuch der Versammlung sehr wünschenswert.

(Der Gesangsverein „Slavec“) veranstaltet am 18. Februar das Schlusskränzchen seiner Tanzübungen und am Faschingssonntag (am 26. Februar) ein großes Maskenfest. Letzteres wird wie alljährlich auf der breitesten Grundlage, aber ohne einheitlichen Stil stattfinden, so daß von Gruppen und von Einzelmasken beliebige Kostüme und Volkskrachten gewählt werden können.

(„Triglav“-Ball.) Am 19. Februar findet im hiesigen „Narodni Dom“ ein Eliteball der akademisch-technischen Verbindung „Triglav“ in Graz zur Feier des 35jährigen Bestandes der Vereinigung statt. Das Festprogramm enthält eine Festsitzung, verbunden mit der Gründung einer Organisation der alten Herren des „Triglav“, am 19. Februar mittags ein Festbankett und abends, den Ball. — Zu diesen Festlichkeiten sind alle slovenischen national-fortschrittlichen Kulturvereine eingeladen.

(Der krainische Provinzialausschuß des Reichsvereines der Gendarmereipensionisten) hielt am verflorenen Sonntag in der Restauration „Nobi Svet“ in Laibach seine von 35 Kollegen besuchte konstituierende Hauptversammlung ab, worin per acclamation nachstehende Herren Gendarmereiwachmeister i. N. in den Ausschuss gewählt wurden: Jb. Zenko, Obmann; Michael Kocjančič, Obmannstellvertreter; Karl Lapajne, Schriftführer; Karl Pirman, Kassier; dann Michael Payer jun. und Franz Kosz, Revisoren. Die dem Vereine noch fernstehenden Herren Kollegen werden im ureigensten Interesse zum Beitritt eingeladen. Der Vereinsbeitrag beträgt 1 K, der Waisensfondsbeitrag 1 K jährlich, überdies die Einschreibgebühr für das erste Jahr 1 K. Anmeldungen und Zuschriften wollen an den Ausschuss gerichtet werden.

(Hengstendepot in Selo.) Vorgestern wurde berichtet, daß Rittmeister von Glaser in Pension gegangen sei. Wie wir nun von bestunterrichteter Seite erfahren, beruht diese Nachricht auf einem Irrtum. Rittmeister von Glaser befindet sich seit vier Monaten wegen eines vernachlässigten Nervenleidens im Sanatorium Rudolfinerhaus in Döbling bei Wien in Behandlung des Hofrates Wagner v. Sauregg, der seine sichere Genesung in Aussicht stellt. Die Familie v. Glaser muß die Wohnung in Selo nur wegen der Einsturzgefahrlichkeit des zweiten Stockwerkes am 1. Februar räumen und eine prov. Wohnung in Laibach beziehen.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Vereines „Freiwillige Fabriksfeuerwehr in Perovo“, Bez. Stein, zur Kenntnis genommen.

(Allgemeiner Deutscher Sprachverein.) Der Zweigverein Laibach hielt seine Hauptversammlung unter dem Vorsitz seines Obmannes Dr. A. D. Pusch-nig am 5. d. ab. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift der vorjährigen Jahresversammlung durch Professor Hans Hiller erstattete der Zahlmeister J. Som-nig den Rechnungsbericht, der genehmigt wurde. Hierauf gab der Vorsitzende ein Bild vom Leben des Zweigvereines, aus dem hervorging, daß er an Mitgliederzahl bedeutend zugenommen hat, aber auch innerlich durch die Einführung der geselligen Abende gestärkt worden ist. Es wurden zwölf Vorträge gehalten, die sich zum Teil auf allgemein sprachliche Fragen, zum anderen Teil auf volkstümliche Dichtungen der verschiedensten Mundarten oder auf Neuerscheinungen der deut-

lichen Literatur bezogen; so war ein Abend der Ehrengedächtnisrede dem Dichters Raaff gewidmet. Der Verein konnte denn auch bei der Feier seines zwanzigjährigen Bestandes die Wahrnehmung machen, welcher Beliebtheit er sich in allen Gesellschaftskreisen erfreue. Da jedoch die Haupttätigkeit des Zweigvereines in der Vermittlung und Verbreitung der vom Hauptverein erzielten Erfolge liegt, wurde auch auf dessen gewaltige Leistungen auf sprachlichem Gebiete hingewiesen. Der abtretende Vorstand wurde nun, nachdem ihm der Dank der Mitglieder ausgesprochen worden war, einstimmig wiedergewählt. — An die Versammlung schloß sich der gesellige Teil; er gestaltete sich zu einer Erinnerungsfestfeier an Fritz Reuter, dessen Geburtstag sich im vergangenen November zum hundertsten Male gefeiert hatte, indem Herr Som-nig dessen launige Schwänke in plattdeutscher Mundart zur allgemeinen Belustigung vortrug. Auch Dr. Binders volkstümliche Vorträge fanden reichen Beifall.

(Vortrag in der Logogesellschaft.) Vorgestern abends um 6 Uhr hielt Herr Isidor Cankar im Bibliotheks-saale der „Katoliška Triskarna“ einen Vortrag über die moderne französische Poesie, wobei er sich hauptsächlich mit der Dichterschule der Symbolisten befaßte. Die absonderlichen Neuerungen, die bei den Autoren dieser Richtung gegenüber dem traditionellen Boetenusus als gar merkwürdige Abnormitäten und Regelwidrigkeiten an den Tag treten und sich namentlich im trassesten Gegensatz zu ihren Vorgängern auf literarischem Gebiete, den Naturalisten, befinden, lassen diese Dichterschule in einem jedenfalls interessanten Lichte erscheinen, mögen einen nun ihre Kunstlerzeugnisse, die begreiflicherweise nicht ohne ein gewisses Vorstudium, das erst eine gewisse Eingeweihtheit verleiht, vollzünftig kapiert und goustiert werden können, sympathisch berühren oder nicht. Der in Rede stehende Komplex moderner französischer Poesie umfaßt zumeist lyrische Erzeugnisse. Der Vortragende gab eine Analyse der Elemente, die dieser eigenartigen poetischen Kunstrichtung zugrunde liegen und ihren Aufbau zusammensetzen; er betonte namentlich den universalen Charakter ihrer Symbole, ihre musikalische Impressionistik, ihren Gefühlsreichtum, die Überschwenglichkeit ihrer Ausdrucksweise und die Absonderlichkeit der zum Ausdruck gebrachten, aneinander bezughabenden Kasus-zusammenhänge sowie ihren Mystizismus. Hierbei wurden überaus zahlreiche Beispiele aus den Originalen angeführt, wobei jeweils nach dem Vortrage der französischen Texte die Übersetzung folgte. Schließlich wurde auch der Gegensatz dieser Spezialschule zur klassischen Tradition und anderen wichtigeren Schulen behandelt. Unter den Hauptvertretern der besprochenen Richtung wurden namentlich Verlaine, Maeterlind und Gysmans erwähnt und ihre Werke erörtert. — Der Vortrag war gut besucht und fand vielen Beifall.

(Vom Laibacher Eislaufverein) erhalten wir folgende Mitteilung: Obwohl die Befürchtung unbegründet ist, daß die Abnehmer von Jahreskarten nicht auf ihre Rechnung kommen könnten, vor einigen Jahren zählte die erst am 6. Jänner eröffnete Saison über 60 Schleiftage, hat sich der Ausschuss doch veranlaßt gesehen, den Preis der Jahreskarten, die bei Kleinmahr & Fed. Bamberg erhältlich sind, auf 6 K herabzusetzen. Heute wird zum erstenmal die Beleuchtungs-vorrichtung in Betrieb gesetzt werden, was den Besuch des Platzes gewiß fördern wird.

(Einer, der Vater Radekly ermorden wollte.) Dießertage vollendete der in Modena lebende Veteran Francesco Prampolini sein 100. Lebensjahr. Prampolini erzählte einem Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ zahlreiche Momente aus seinem Leben. Interessant ist seine Selbstbeschildigung, daß er im Jahre 1849 den Feldmarschall Grafen Radekly erschließen wollte. „Es war im Jahre 1849, als Graf Radekly nach Venedig kam. Ich hatte den festen Plan gefaßt, Radekly zu töten, und versteckte mich in einem Hinterhalte auf dem Bahnhof. Vorher hatte ich mich erkundigt und erfahren, daß der Feldmarschall erst spät nachts nach Venedig kommen werde, und freute mich über diese Mitteilung, weil dadurch mein Plan begünstigt erschien. Etwa 50 Meter vom Bahnhof entfernt befand sich eine Arbeiterbarade, auf deren Dach ich mich stellte, um, sobald ich des Grafen ansichtig würde, diesen durch einen Pistolenschuß niederzustrecken. Ich konnte den Ausgang des Bahnhofes trotz Dunkelheit übersehen. Als der entscheidende Augenblick kam, sah ich Radekly umringt von etwa 40 Offizieren, welche ihm zu Ehren mit Fackeln auf dem Bahnhof erschienen waren. Ich legte zum Schutz an. Als ich jedoch dem greisen Feldmarschall, der von zwei Offizieren gestützt wurde, ins Auge blickte, da entsank mir der Mut, loszudrücken, und ich ließ die Waffe sinken. Als allem Soldaten schien es mir unwürdig, einen Menschen in derart hohem Alter aus dem Hinterhalt zu ermorden.“

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 1. bis 7. d. M. kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt (22,10 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 22 Personen (28,60 pro Mille). Von den Verstorbenen sind 13 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen beträgt somit 16,90 pro Mille. Es starben an Scharlach 1, an Scharlach 1, an Diphtheritis 3, an Tuberkulose 4 (unter ihnen 2 Ortsfremde), an sonstigen Krankheiten 13 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (40,90 %) und 14 Personen aus Anstalten (63,65 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 5, Typhus 1 (ein Soldat im Garnisonsspital), Mumps 1, Diphtheritis 1.

— (Für die erste Schwurgerichtsverhandlung beim I. I. Landesgerichte in Laibach) wurden berufen: Landesgerichtspräsident Adolf Elsner als Vorsitzender, Landesgerichtsvizepräsident Hofrat Josef Pajl, Oberlandesgerichtsrat Julius Polec, ferner die Landesgerichtsräte Franz Vederjak und Albert Ritter von Luschana als dessen Stellvertreter.

— (Legat für den slovenischen Schulverein.) Wie bereits erwähnt, hat die am 11. d. M. in Sista verstorbenen Frau Maria Bilhar, die ehemalige Besitzerin des Gutes Kalec in Innerkrain, in ihrem kurz vor ihrem Tode errichteten Testamente den slovenischen Schulverein, die „Družba sv. Cirila in Metoda“, zum Universalerben ihres Vermögens eingesetzt. Das aus Einlagebüchern der städtischen Sparkasse in Laibach und der „Kmetiška Posojilnica“ bestehende Vermögen beliefert sich auf 122.412 K 46 h. Abzüglich anderer kleinerer Legate und der Prozentualgebühr dürften für den Verein etwa 100.000 K verbleiben. Der lebenslängliche Fruchtgenuss des Legates ist dem Gemahl der Verbliebenen, Herrn Eugen Bilhar, testamentarisch sichergestellt. Für die Ortsarmen zu Grafenbrunn in Innerkrain hat die verstorbene Wohltäterin den Betrag von 6000 K testiert.

— (Vortrag über argentinisches Fleisch.) Die „Akademija“ veranstaltete gestern abend im „Mestni Dom“ einen Vortragsabend, auf welchem Herr Martinsek, Professor Adolf Ribnikar über das oben vermerkte Thema sprach. Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft, in welcher besonders die Hausfrauen stark vertreten waren, nahm an den interessanten Ausführungen desto regeren Anteil, als sie von etwa 30 skoptischen Bildern erläutert wurden. Am Apparate stand wieder Herr Prof. Sodnik, der auch die Diapositive hergestellt hatte. — Da das Thema des gestrigen Vortrages aktuell ist und da der Herr Vortragende manche für die Interessenten recht dienliche Winke gab, wollen wir auf einige wichtigere Momente des Vortrages noch zurückkommen.

— (Der Verein „Klub slovenskih amater-fotografov v Ljubljani“) hielt gestern abends im Präsenzzimmer der Restauration „Nubi Svet“ unter reger Beteiligung seine gründende Generalversammlung ab. Der Präsident des Vorbereitungsausschusses, Herr Franz Vesel, teilte mit, daß die Vereinsstatuten bereits die behördliche Genehmigung erlangt haben, worauf der Schriftführer, Herr Josef Kramar, über die Tätigkeit des Vorbereitungsausschusses Bericht erstattete. Er betonte hierbei, daß sich bisher gegen 80 Mitglieder gemeldet haben, und besprach sodann die Notwendigkeit des Vereines, der eine jedem Interessenten willkommene Zentralinstitution zur kunstgerechten Förderung der hierländischen artistischen Tätigkeit bilden müsse und in fachlich-didaktischer sowie fremdenverkehrsördernder Richtung seine guten Folgen in vorausichtlich recht naher Zukunft äußern werde. Durch die geplante Anlage eines Katasters von Ansichten heimischer Kunstobjekte, namentlich architektonischen Charakters, ferner von Landschaften, Bauobjekten, Städtebildern und Straßenperspektiven werde die Lösung so mancher kulturhistorischen Aufgabe gefördert werden. Der Mitgliederbeitrag wurde nach längerer Debatte mit 12 K pro Jahr fixiert, den Einzahlungsmodus wird noch der Ausschuss festzusetzen haben. In den Ausschuss wurden folgende Herren gewählt: Franz Vesel, Ivan Tavčar, Josef Kramar, Josef Kunaver, Bogumil Brinsek, Rudolf Badiura, Dr. Josef Cerl und Karl Oadez (Ausschussmitglieder), Savo Slački, Karl Gruber und Franz Hostnik (Erzähler); Revisoren sind die Herren: Jng Dragotin Hostnič und Rudolf Janc. — Nachdem die Beschaffung geeigneter Vereinslokalitäten dem Ausschusse anheimgestellt worden war, wurde die in Angriff zu nehmende didaktische Tätigkeit einer längeren Debatte unterzogen und die Veranstaltung von Unterrichtskursen für Anfänger und solcher für Fortgeschrittene sowie von öffentlichen Vorträgen beschlossen. Letztere sollen möglichst spezialisiert sein und womöglich von Fachkräften (Praktikern auf dem Gebiete der Chemie, der Architektur, Physik und dergl.) gehalten werden.

— (Zur heurigen Eisgewinnung.) Die lang gehegten Wünsche unserer Bierdeposiure, Wirte usw. scheinen endlich in Erfüllung gehen zu wollen. Die Eisgewinnungsplätze sind fest zugefroren; die Eisschollen haben bereits eine Dicke von 10 bis 14 Zentimeter erreicht. Mit dem gestrigen Tage konnte die Eisverföhrung aufgenommen werden. Bei anhaltender Kälte dürfte der ganze Eisbedarf in 10 bis 12 Tagen gedeckt sein.

— (Österreichische Ausstellung für Musik, Gesang, bildende Kunst, Theaterwesen und neue Erfindungen.) Das österreichische Ausstellungskomitee in Wien hat vom Landesverbande für Touristenverkehr in Wien einen Ausstellungsplan für den obenverwähnten Zweck erhalten und sich durch ein Rundschreiben an alle Handels- und Gewerbekammern mit der Anfrage gewendet, ob in ihren Amtsbezirken irgend welche Vereine oder Korporationen dieses Bestreben unterstützen und sich an der Ausstellung beteiligen wollen. Den Kern der geplanten Exposition würde die Ausstellung für Musik, Gesang, bildende Kunst, Theaterwesen und neue Erfindungen auf allen Gebieten der Kultur bilden. Dieser Grundveranstaltung wäre zwanglos eine Exposition des Besten anzugliedern, was die nationalen Industrien an spezifisch vaterländischen Produkten zu leisten vermögen. Dem großen Rahmen des Projektes wäre ohne Zwang und Schwierigkeit eine Abteilung für

Fremdenverkehr einzufügen, woselbst die interessantesten Gegenden unserer Heimat dem Ausländer vorgeführt werden könnten und von wo aus auch eine vornehme und wirkungsvolle Reklame im Interesse der Hebung des Fremdenverkehrs ihren Ausgang nehmen könnte. In einer anzugliedernden Wirtschaft- und Approximierungssektion könnte durch Vorführung von Musterwirtschaft, Probefochungen und dergleichen dem Gros der heimischen, aber auch auswärtigen Bevölkerung vor Augen geführt werden, in welcher Weise der zunehmenden Teuerung aller Lebensmittel und sonstiger Lebensbedürfnisse mit Erfolg die Spitze geboten werden kann. Daneben wären aviatische, automobilistische und sportliche Schaustellungen verschiedener Art, periodische Veranstaltungen von stilschönen Konzerten, verschiedenen Nationalitäten, Künstlerindividualitäten, Korporationen, Sönger- und Musikvereinigungen, abwechselnd nationale Theater- (und Ballett-) Vorstellungen (in einem speziell für solche Zwecke zu erbauenden Mustertheater, resp. Konzerthaus, Söngerhalle) dazu berufen, das Interesse der vaterländischen, aber insbesondere auch eines möglichst großen distinguierten Fremdenpublikums für die ganze Dauer der Veranstaltung wachzuerhalten. — Da das Gelingen des Planes zu erwarten ist, wäre eine würdige Beteiligung unserer heimischen Kulturvereine und besonders der Musikvereinigungen, Sport- und Touristenvereine sowie unserer Fremdenverkehrsvereine an der Exposition und an den Vorarbeiten erwünscht. Alle gegenständlichen Zuschriften sind an die Handels- und Gewerbekammer in Laibach zu richten.

— (Öffentliche Vorträge.) Am Staatsgymnasium in Gottschee werden zugunsten des dortigen Studenten-Unterstützungsvereines folgende öffentliche Vorträge stattfinden: Mittwoch den 18. Jänner: Die moderne Fabeldichtung im Anschlusse an die antike. Prof. Dr. J. Ettl. — Mittwoch den 25. Jänner: Pariser Reiseerinnerungen (mit Lichtbildern). Prof. B. Eckerh. — Mittwoch den 1. Februar: Humoristika. Vorlesung aus Hofegger, Böhl, Chiavacci.) Prof. G. Rajer. — Mittwoch den 8. Februar: Die Steinzeiten. Prof. Dr. J. Gröbl. — Mittwoch den 15. Februar und Mittwoch den 22. Februar: Experimentalvorträge aus der Optik. Prof. J. Fezzi. — Mittwoch den 1. März: Über die deutschen Vor- und Zunamen. Prof. L. Schmid. Mittwoch den 8. März: Die Bemühungen, eine Grammatik der deutschen Sprache zu schaffen. Gemeinverständlich dargestellt vom Direktor Dr. Franz Niedl. — Mittwoch den 15. März, Mittwoch den 22. März, Mittwoch den 29. März: Volkswirtschaftliche Vorträge. Prof. E. Berner. — Mittwoch den 5. April: Japan, Land und Leute (mit Lichtbildern). Frau Prof. A. Berner. — Preise für alle zwölf Vorträge 4 K, ein Vortrag 60 h. Für Schüler und Schülerinnen aller Schulen in Gottschee überall die Hälfte. Ort: Zeichensaal, bezw. Physiksaal des I. I. Staatsgymnasiums. Beginn jedesmal um halb 7 Uhr abends. Eintrittskarten nur an der Kassa erhältlich.

— (Aus Müllerkreisen.) Wie wir hören, hat die alte Firma P. Majdič in Jarše-Mannsburg ihre Mühle mit großem Kostenaufwand ganz rekonstruiert. Mit den modernsten Maschinen, die allen Anforderungen der heutigen Mülhlentechnik voll entsprechen, ausgerüstet, wird diese alte und seit jeher wohlbekannte Mühlenfirma gewiß in der Lage sein, ihren Produkten den guten Namen erhalten und auch mit den besten ungarischen und heimischen Mühlen gleichen Schritt halten zu können. Die Rekonstruktion hat die weltbekannte Mühlenbaufirma Amme, Giesede & Konegen in Braunschweig durchgeführt.

— (Der freiwillige Feuerwehrverein in Krainburg) veranstaltet heute um halb 9 Uhr abends in den Lokalitäten des Citalnicaverines in Krainburg ein Tanzkränzchen, wobei die Tanzmusik von einer Abteilung der Vereinskapselle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn J. Blajak besorgt werden wird. Eintrittsgebühr 1 K; uniformierte Mitglieder zahlen 50 h, Damen sind frei.

— (Ein tragischer Todesfall.) Wie bereits berichtet, kam am Christabend v. J. zum Gemischtwarenhandeler Jakob Bobbornik in Unter-Sista der 16 Jahre alte Schusterlehrling Josef Polajnar aus Ober-Seeland in Krännten und machte dort einige kleine Einkäufe. Im Laufe der Zeit zog Polajnar eine Flobertpistole aus der Tasche und hantierte damit so ungeschickt, daß ein Schuß losging und den Bobbornik in den Unterleib traf. Die Verletzung des Bobbornik schien anfangs nur leicht zu sein, verschlimmerte sich aber bald derart, daß der Verunglückte das Geschäft und seine Familie verlassen und sich ins Landespsital nach Laibach begeben mußte, wo er am 13. d. M. nachts unter qualvollen Leiden verschied. Der Bedauernswerte hinterließ die Witwe in geeigneten Umständen mit sechs unversorgten kleinen Kindern. — Der Täter, der Schusterlehrling Polajnar, erlaubte sich diesertage folgende Poheit: Er begoß eine der Maria Zadavec in Unter-Sista gehörige Kaps mit Petroleum, zündete sie an, ließ sie auf der Straße aus und sah zu, wie das arme Tier unter qualvollen Schmerzen verendete.

— (Unfälle.) Der ledige Arbeiter Josef Kosir aus Unter-Sista wurde auf der Wiener Straße in Laibach durch den Hufschlag eines Pferdes im Unterleibe schwer verletzt. — Im Walde nächst Oberburg, Bezirk Cilli, verunglückte der Zimmermann Johann Zerovnik aus Oberburg dadurch, daß ihm bei der Arbeit ein schwerer Trambaum auf den linken Fuß fiel und ihn brach.

— (Für die Provisionisten in Idria.) Die nach dem alten Provisionierungsnormale provisionierten Werksarbeiter haben es nie versäumt, höheren Orts um eine entsprechende Aufbesserung ihrer Provisionen anzufuchen, bis ihnen ihr Wunsch wenigstens teilweise in Erfüllung ging. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat nämlich nun auch den vor dem Jahre 1907, in welchem das neue Provisionierungsnormale in Kraft trat, provisionierten Bergarbeitern und deren Witwen eine Erhöhung ihrer Provisionen gewährt, die darin besteht, daß jeder Provisionist ab 1. Juli 1910 eine 40 %ige Aufbesserung von dem Unterschiede zwischen seiner bisherigen Provision und der Provision erhält, die er nach dem im Jahre 1907 in Kraft getretenen Provisionierungsnormale haben sollte. Der Mehraufwand wird aus den Mitteln der Bruderlade gedeckt werden.

— (Selbsthilfe gegen die Fleischnöner.) In der Zeit vom 23. v. M. bis 9. d. M. wurde der Besitzerin Maria Goljar in Dravlsje aus offener Tischlerwerkstätte nach und nach Schweinefleisch aus der Beize im Werte von 35 K gestohlen.

— (Wilderer an der Arbeit.) Am vergangenen Samstag vormittags betrat der becidete Jagdhüter Anton Strumbelj aus Tomiselj im Jagdreviere des Josef Krissper in Laibach unweit der Ortschaft Schwarzdorf vier Wilderer, von denen zwei mit Gewehren versehen waren. Bei Strumbeljs Annäherung ergriffen die Wilderer die Flucht und konnten vom Jagdhüter weder eingeholt, noch erkannt werden.

— (Erzähl.) Am 8. d. M. abends waren in einem Gasthause in St. Veit ob Laibach mehrere Burschen unter ihnen auch der dortige Fleischnönergehilfe Stephan Krusič anwesend. Im Laufe der Zeit geriet die Burschen einer Geringfügigkeit wegen in einen Streit. Der Hausknecht Johann Kristan wollte auf beruhigend einwirken, kam aber übel an. Der Fleischnönergehilfe Krusič ergriff einen Sessel und verpackte ihn damit mehrere Schläge über den Kopf, wodurch er ihn nicht unerheblich verletzte.

\* (Eine Lokomotive entgleist.) Gestern vormittags entgleiste auf der hiesigen Südbahnstation eine Bergschieblokomotive, als sie über einen Wechsell fuhr. Der Unfall wurde sehr bald behoben, ohne daß jemand einen Schaden erlitten hätte.

\* (Ein weiblicher Chilsener.) Als kürzlich in einem Restaurant ein Reisender seine Zeche mit einer Fünftzigronennote zahlte, verstand die Kellnerin so auf ihn einzureden, daß er vergaß, den Rest des Geldes zu verlangen. Als er's nach einiger Zeit doch tat, sagte die Kellnerin, sie hätte ihm den Restbetrag schon ausgefolgt. Die betrügerische Kellnerin, die angeblich aus Kroatien stammt, ist verschwunden.

\* (Ein Irzinniger vor dem Untersuchungsrichter.) Vorgestern erschien beim Untersuchungsrichter des Landesgerichtes Dr. Gersak der 1889 in Röttling geborene und nach Italien zuständige Schneidergeselle Albin Franz mit der Selbstanzeige, er beabsichtige seinen Meister Soutal am Domplatz zu töten, weil er ihm für die gelieferte Arbeit zu wenig zahle. Da der Bursche überaus verworren sprach, wurde er durch einen Gefangenenaufseher der Sicherheitsbehörde überstellt. Auch bei der Polizei wiederholte er sein „Geständnis“ und bemerkte hierbei, er wolle auch seine Stiefmutter erwidern. Der bedauernswerte Bursche, der schon einmal in der Irrenanstalt interniert gewesen, wurde nach vorangegangener polizeiarztlicher Untersuchung mit dem Rettungswagen in die Beobachtungsabteilung des Krankenhauses überführt.

\* (Diebsbeute im Schnee.) Diesertage wurde in der Früh dem Gewerbeschüler Josef Cermelj an der Römerstraße sein unter dem Kopfstücken aufbewahrtes Geldtäschchen mit 59 K 88 h entwendet. Nachmittags wurde als tatverdächtig der 23jährige Tagelöhner Johann Vesel aus Tomaj bei Sefana verhaftet, der im gleichen Zimmer geschlafen hatte. Nach längerem Verhöre gestand er den Diebstahl ein und gab auch das Versteck des Geldes an. Er wurde an den betreffenden Ort eskortiert und man fand tatsächlich an der Hofmauer des Marzanschen Besitzes an der Römermauer das Geldtäschchen mit dem vollen Geldbetrage im Schnee versteckt. Der Verhaftete wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

\* (Ein rabiatier Sohn.) Der schon wiederholt abgestrafte 31jährige Tagelöhner Franz Kerzmanec aus Gleinitz ist ein Trunkenbold und überdies ein gewalttätiges Subjekt, das stets in die Wohnung seiner Eltern zurückkehrt, sie mißhandelt und am Leben bedroht. Infolgedessen verhängte die Sicherheitsbehörde über Kerzmanec die Ausweisung aus dem Stadtgebiete. Unlängst erschien der liebe Sohn wieder in der elterlichen Wohnung und bedrohte seine alten Eltern mit dem Erstickenden. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann verhaftete den Unhold, der tags darauf durch die Polizei dem Landesgerichte eingeliefert wurde.

\* (Erzesse.) Am Mittwoch nachts überfielen auf dem Alten Markt mehrere Erzedenenten einen Tapezierer und seinen Kameraden, mißhandelten ersteren und wälzten ihn auf der Straße herum. Diese Erzedenenten waren kurz vorher in der Judengasse wegen Störung der nächtlichen Ruhe durch einen Sicherheitswachmann zur Ruhe verwiesen worden. Nun führte sie ein zweiter Sicherheitswachmann zum Amte.

\* (Eine Betrügerin.) Am 8. d. M. entlockte die dienstlose Magd Maria Plančar aus Dobrunje der Schuhverläuferin Maria Kogej Schuhwaren im Werte von 72 K. Als sich die Verkäuferin in Stephansdorf nach dem Übernehmer erkundigte, erfuhr sie, daß sie betrogen worden war.

(Ein verdächtiger Einschleicher.) Unlängst logierte sich bei einem Buchbindergehilfen an der Kadetzkystraße ein 30jähriger, bartloser Mann, angeblich Schlosser-gehilfe aus Agram, ein. Als er morgens einen Knaben mitnahm, um seine Kleidungsstücke in die Wohnung zu bringen, verduftete er auf der Südbahnstation. Die Polizei fahndet nach dem verdächtigen Bettgeher.

(Trunkenbolde.) In einer der letzten Nächte kam ein 60jähriger betrunkenen Mann vor ein Gasthaus an der Martinsstraße und stürzte zusammen. Da er von Krämpfen befallen wurde, veranlaßte ein Sicherheitswachmann dessen Überführung ins Krankenhaus. — Auf der Kömerstraße hielt ein Sicherheitswachmann ein Fuhrwerk an, dessen Lenker total betrunken über den Wagen hing. Auf dem Balvasorplatz ließ der Sicherheitswachmann den Trunkenbold in die polizeilichen Arreste abführen, die Pferde aber in ein Haus einstellen. Der Fuhrmann beschimpfte das Sicherheitsorgan. — Gestern nach Mitternacht fand ein Sicherheitswachmann auf dem Slovenski Trg einen total betrunkenen 25jährigen Mann auf der Straße liegen. Der Säufer wurde in die polizeilichen Arreste abgeführt.

(Verloren.) Eine Briestafche mit 30 K und mehrere Papiere, ein Geldtäschchen mit 21 K, ein goldenes Anhängsel, eine Zwanzigfronennote, eine lange Wagenkette, eine Zwanzigfronennote und ein silbernes Anhängsel in Form eines Lindwurmes.

(Gefunden.) Ein goldenes Anhängsel, ferner ein Verfaßschein des städtischen Pfandamtes.

Musica sacra.

In der Domkirche.

Sonntag, den 15. Jänner (Fest des hl. Namens Jesu) Hochamt um 10 Uhr: Missa in laudem et adorationem Ss. Nominis Jesu von Jgn. Ritterer, Graduale Salvos fac nos von Anton Joerster, Offertorium Confitetur von St. Premrl.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Portugal.

Lissabon, 13. Jänner (10 Uhr abends). Der Streik der Eisenbahner dauert an. Es herrschen aber volle Ruhe und Ordnung. Der Verband der Eisenbahnen hat die Forderungen der Streikenden in ihrer Gesamtheit abgelehnt, dagegen eine mehr als zehnprozentige Aufbesserung der Löhne angeboten. Die Streikenden sind von diesen Bedingungen nicht befriedigt. Sie haben auch die Forderung des Ministers des Innern, den Süderexpresszug passieren zu lassen, abgelehnt.

Lissabon, 13. Jänner. Die Bahnhöfe liegen verödet da. Die Versorgung der großen Städte mit den Lebensmitteln erfolgt ohne Schwierigkeiten mittelst Wagen oder auf dem Wasserwege.

Bandalismus.

Amsterdam, 13. Jänner. Im Amsterdamer Reichsmuseum wurde heute das berühmte Rembrandtsche Bild „Die Scharwache“ durch Schnitte mit einem Messer beschädigt. Obwohl die Beschädigungen schwerer Natur sind, wird das Bild doch restauriert werden können, ohne daß eine Spur der frevelhaften Tat zurückbleibt. Der Täter ist verhaftet worden.

Eisenbahnunglück.

Batavia (Staat Newyork), 13. Jänner. Auf der Newyorker Zentralbahn ist heute ein Zug an einen anderen gefahren. Bisher wurden sechs Tote geborgen. Ahtzehn Personen kamen mit Verletzungen davon.

Aufstände in Indien.

Bombay, 13. Jänner. In Bombay sind blutige Zusammenstöße vorgekommen. Die Opfer der Aufständischen, die von ihren Freunden fortgeschafft wurden, betragen 18 Tote und 24 Verwundete. Die Polizeistation war der Mittelpunkt der Angriffe. Der Pöbel drang plötzlich aus den Nebenstraßen hervor, schleuderte einen Hagel von Steinen gegen die Polizeibeamten, zog sich auch nicht vor den zum Angriff vorgehenden Truppen zurück und ließ sich nicht einschüchtern, als sich die Mannschaft anschickte zu feuern. Die Auführer rückten sogar noch näher an die Truppenlinien heran und verstärkten den Steinhagel. Als das Feuer begann, stob der Pöbel auseinander. Die Truppen wurden nochmals verstärkt. Heute wurde die Ruhe noch nicht gestört.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funterf.

KURANSTALT-BILIN SAUERBRUNN (bei Teplitz i. Böhm.) inmitten herrlicher Parkanlagen. Näheres durch die BRUNNEN-DIREKTION BILIN. Erhältlich bei Michael Kastner, Laibach. 2793 52 48

So? Ich soll also wieder schuld daran sein, daß du krank bist, weil wir den Weg von Geheimrats nach Hause zu Fuß machen mußten? Hättest du nur auf mich gehört, dann würde der Weg dir nicht geschadet haben. Du solltest ein paar Sodener Mineral-Bastillen (Sods echte) in die Handtasche nehmen, das hatt' ich dir gesagt, weil die bei jähem Temperaturwechsel ausgezeichnete Dienste tun. Du aber hast die Sodener vergessen, und wenn du nun erkrankt bist, trägt du auch ganz allein die Schuld. Preis K 1 25 die Schachtel, überall erhältlich. (4792) 2-1

Serravallo's China-Wein mit Eisen Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekoneszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. Vorzüglicher Geschmack. Vielfach prämiert. Über 7000 ärztliche Gutachten. J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste. (+720) 52 2

Društvo zdravnikov na Kranjskem. Vabilo na redni občni zbor ki se vrši v soboto, dne 28. januarja t. l. ob 6. uri zvečer v hotelu „UNION“. Dnevni red: 1.) Letno poročilo odbora. 2.) Poročilo o dr. Löschner-Maderjevi ustanovi. 3.) Volitev predsednika in odbora ter dveh revizorjev računskih zaključkov društva in dr. Löschner-Maderjeve ustanove. 4.) Določitev časopisov, ki naj se naroče za prihodnje leto. 5.) Določitev društvenih prispevkov za prihodnje leto. 6.) Samostalni predlogi članov, katere je pa treba osem dni pred zborom naznaniti odboru. Dr. Demeter vitez Bleiweis-Trsteniški (153) t. č. predsednik.

Hallthaler Rodeln in der Eisenhandlung Stefan Nagy Laibach. 3-1

Kronendorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen. Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Stuhlverstopfung ist die Ursache vieler Krankheiten und vorzeitigen Todes. Wollen Sie davon befreit werden, so schreiben Sie eine Postkarte an Gebr. Hiller, Graz - Gratkorn. (4) 6-1

Emser Wasser Heilbewährt bei Katarrhen, Huster, Hgiserkeit, Verschleimung, Magensäure, Influenza u. Folgezustände. Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen. Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (3467) 39-19

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes! MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN neutralisirt die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines. Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach.

Eine einmütige Klage (4685 a) herrscht gegenwärtig unter den Hausfrauen über die allgemeine Teuerung! Es dürfte daher der wohlgemeinte Hinweis auf ein allbewährtes und billiges Nahrungsmittel, dessen außerordentlich hohen Wert für die tägliche Nahrung die neuzeitliche wissenschaftliche Forschung ganz besonders betont, mit Dank angenommen werden. Wir meinen den Hafer. Haferpräparate sind besonders leicht verdaulich, begünstigen Blut- und Knochenbildung in hohem Maße und erlauben der Hausfrau im Küchenzettel größte Abwechslung. Einzigartig aber ist die Erfindung des bekannten «Servus» Kasseler Hafer-Kakao. Hervorragende medizinische Autoritäten schätzen ihn, denn er ist das wohlgeschmeckteste und zugleich vollendetste Nahrungsmittel, welches aus Hafer und edlem Kakao gewonnen wird. Die Ärzte verordnen ihn regelmäßig bei allgemeiner Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht, Magen- und Darmleiden und empfehlen ihn für Kinder jeden Alters, insonderheit für Schüler und Schülerinnen als ständiges Morgengetränk.

Das anhaltende Stillen des Säuglings bringt manche Mutter von Kräften und läßt sie über ein Gefühl von Mattigkeit und Müdigkeit klagen. Nichts ist so geeignet, hier schnelle Abhilfe zu schaffen, als die kräftigende und stärkende Scotts Lebertran-Emulsion mit Kalk- und Natron-Hypophosphiten. Man darf sich durch das Wort Lebertran nicht schrecken lassen, denn dieser ist in Scotts Emulsion kaum wahrzunehmen, sein Geruch und Geschmack sind völlig verdeckt. Der regelmäßige Gebrauch von Scotts Emulsion während des Stillens läßt Müdigkeit und Abspannung bald verschwinden, und der Segen der reicheren, kräftigeren Muttermilch wird sich auch bald zur Freude der Mutter an dem kleinen Lieblinge zeigen. (3870 h)

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser (0.1) 2-41

PETERSBURGER GUMMISCHUHE UNERREICHT AN HALTBARKEIT DREIECK 1860 TPA.P.M. С.ПЕТЕРБУРГ. MARKE